

BGE 45 II 463

Bundesgericht (BGE), 1919-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_45_II_463

FR: ATF 45 II 463

IT: DTF 45 II 463

Volltext

462 Prozessrecht. N° 70. lungenanspruch endgültig beurteilt. Sodann handle es sich bei Zulassung oder Nichtzulassung eines Feststellungsanspruches nach der neueren Praxis des Bundesgerichts (AS 42 n 699) um die Anwendung materiellen Bundesrechts. Das Bundesgericht zieht in Erwägung: . 1. - Es kann zunächst keinem Zweifel unterliegen, dass der angefochtene Beschluss ein Haupturteil im Sinne des Art. 58 OG ist, denn der eingeklagte Feststellungsanspruch wird dadurch endgültig beurteilt. Vergl WEISS, Berufung S.44. 2. - Bei Beantwortung der Frage sodann, ob die vorliegendß..>Klage als Feststellungsklage zulässig sei oder nicht, muss zunächst darauf hingewi~en werden, dass es grundsätzlich Sache des kantonalen Prozessrechtes ist, die Voraussetzungen zu bestimmen, unter denen eine Partei Anspruch auf richterliche Beurteilung eines Rechtsverhältnisses hat. Wie aber bereits in dem vom Kläger zitierten Entscheid, AS 42 II 699, ausgeführt wurde, hängen diese Voraussetzungen mit der materiellen Gestaltung der Rechtsverhältniss~ oftmals so eng zusammen, dass sie bei der Gesetzgebung von ihr nicht gänzlich getrennt werden können. Die Privatrechtsgesetzgebung des Bundes enthält denn auch zahlreiche ausdrücklich und implicite aufgestellte Normen in dieser Hinsicht. Soweit dieser Zusammenhang vorhanden ist, sind diese Bestimmungen allfälligen kantonalen Vorschriften übergeordnet. Wo dagegen solche Zusammenhänge fehlen und dementsprechend auch keine bundesrechtlichen Grundsätze bestehen, ist das kantonale Prozessrecht frei und das Bundesgericht nicht kompetent, bezügliche Entscheidungen der kantonalen Gerichte zu überprüfen. In diesem Sinne ist der in dem oben zitierten Urteil aufgestellte Satz, die Frage der Zulässigkeit von Feststellungsklagen und insbesondere die Frage des Feststellungsinteresses werde grundsätzlich vom Bundesrecht Pro'Zessrecht. N° 71. 463 geregelt..einzuschränken. Allerdings enthalten verschiedene Bundesgesetze, insbesondere ZGB, OR und SchKG eine Anzahl Bestimmungen über die Zulässigkeit der Feststellungsklage, namentlich auch der hier in Frage stehenden negativen Feststellungsklage. Vergl. ZGB Art. 28 Abs. 1, 29 Abs. 2, 75, 121, 684 ff.; OR Art. 876 Abs. 2; SchKG Art. 285 ff., 109. Allein an einer Bestimmung, wonach die Feststellungsklage allgemein dem Bundesrecht unterstehen soll, fehlt es. Im vorliegenden Falle nun ist nicht einmal behauptet worden, die Privatrechtsordnung, das heisst die Normierung des in Frage stehenden Werkvertrages oder Verzichtes enthalte auch Bestimmungen für eine bezügliche negative Feststellungsklage. Die Vorinstanz konnte daher ohne Verletzung von Bundesrecht die kantonalrechtlichen Bestimmungen über die Voraussetzungen von Feststellungsklagen zur Anwendung bringen und ihren Entscheid insbesondere vom Nachweis eines Interesses an der sofortigen Feststellung abhängig machen. Dementsprechend ist aber die Berufungsvoraussetzung des Art. 56 OG. Verletzung eidgenössischen Rechtes. nicht gegeben. Demnach erkennt das Bundesgericht : Auf die Berufung wird nicht eingetreten. 71. Ä.J.'rit da 1& Iie section civile du 17 septembre 1919 dans la cause Xe 3. contre faillite Leubi, Pramet IG Oe. Moderation de

notes d'honoraires d'avocat: il n'y a pas lieu à taxation, lorsque les honoraires de l'avocat ont été mis par le TF à la charge de la partie adverse. Vu la note d'honoraires de 500 fr. au total présentée par Me R, avocat à Genève, à l'Administration de la faillite Leube, Premet & Oe, AS 45 111-ur, 3! 464 Prozessrecht. N° 71. Vu la requête de Me R. tendant à ce que le Tribunal fédéral taxe lesdits honoraires, -. Considérant que la note se rapporte à deux instances successives qui se sont terminées l'une par arrêt du Tribunal fédéral du 14 mai 1914, l'autre par arrêt du Tribunal fédéral du 6 mai 1919 ; qu'en ce qui concerne la première - dans laquelle les frais ont été mis à la charge de la faillite Leube, Premet & Oe, laquelle doit par conséquent payer son avocat Me R., - il y a lieu, en tenant compte et de la valeur litigieuse et de l'étendue de la réponse au recours, de fixer à 60 fr. les honoraires dus pour l'instance fédérale ; que par contre dans l'instance qui s'est terminée par arrêt du 6 mai 1919 les frais ont été mis à la charge du recourant Poncet qui a été condamné à payer 40 fr. à la faillite Leube, Premet & Oe à titre d'indemnité extrajudiciaire ; que cette somme représente la totalité des honoraires dus pour cette instance à l'avocat de la faillite (voir art. 24 loi proc. civ., cf. art. 85 OJF) et qu'il n'y a donc plus lieu à moderation, le Tribunal fédéral n'a pas appelé à fixer les honoraires de l'avocat que lorsque c'est le client qui doit les supporter et non pas lorsqu'ils ont été mis à la charge de la partie adverse (art. 222 al. 3 OJF). Le Tribunal fédéral prononce: 1. Les honoraires dus à Me R. pour la réponse au recours dans la première instance (arrêt du 14 mai 1914) sont fixés à la somme de 60 fr. 2. Il n'est pas intervenu en matière sur la demande de moderation en tant qu'elle se rapporte aux honoraires dus pour la 2^{me} instance (arrêt du 6 mai 1919). Vgl. N.r. 61. - Voir n° 61. Elektrische Anlagen N° 72. VI. ELEKTRISCHE ANLAGEN INSTALLATIONS ELECTRIQUES 465 72. Urteil der staatsrechtlichen Abteilung vom 7. Juni 1919 i. S. Schweiz. Telegraphen- und Telephonverwaltung gegen Balmische Bahn A.-G. Verhältnis der Art. 17 und 10 EIG zu einander. - Auslegung von Art. 17 Abs. 5 EIG : er ist nicht analog auf Telegraphenleitungen anwendbar. A. - Die Einführung des elektrischen Betriebes auf den Linien St. Moritz-Schuls und Samaden-Pontresina der Rhätischen Bahn machte mit Rücksicht auf die längs dieser Bahnlinie verlaufenden öffentlichen Telegraphen- und teilweise auch Telephonleitungen Sicherungsmassnahmen im Sinne des Bundesgesetzes betreffend die elektrischen Schwach- und Starkstromanlagen vom 24. Juni 1902 (EiG) nötig. Diese wurden von der Eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung nach Verständigung mit der Bahnverwaltung, wobei jedoch die Frage der endgültigen Kostentragung ausdrücklich vorbehalten blieb, angeordnet und ausgeführt. Die Kosten betragen, laut Rechnungsaufstellung vom September 1915, insgesamt 49,6,67 Fr. 16 Cts. Unter Hinweis auf Art. 17 EIG verlangte die Eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung, es seien ihr hiervon allgemein 2/3 zu ersetzen, die Bahnverwaltung aber lehnte die Beitragspflicht mit Bezug auf die Kosten: einerseits der Wegverlegung, von der Bahn, der Telegraphenlinie Cresta-Bervers und der Telephonlinie Cresta-Celerina, und andererseits der Verdröpfung des Telegraphendrahtes NI. 599 St. Moritz-

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.